Christian Schmitt

Aus der Erfahrung mit Christus lernen

Christian Schmitt hat auf seinem Weg zum Priestertum Höhen und Tiefen durchschritten. Das hat ihm geholfen, in weniger Jahren sehr unterschiedliche Aufgaben mit Freude und Erfolg anzugehen. Entscheidende Hilfe findet er dabei in der geistlichen Gemeinschaft Emmanuel.

Das Leben wird vorwärts gelebt und rückwärts verstanden. Das kann ich auch von meinem Weg sagen.

Die Begegnung mit der Natur und mit dem Heiligen verstehe ich jetzt als die Auslöser. Im Rückblick sind da Erlebnisse wie die kindliche Faszination und Freude an der schier unendlichen Größe des Meeres; die tiefe Rührung bei einem Film über das Leben des Heiligen Franziskus; meine Sammlung und Aufmerksamkeit bei der Schulmesse; der Gang durch die Felder hin zu meinem wunderschönen Elternhaus, bei dem mich der Gedanke überfiel: „vor 500 Jahren stand hier nichts, in 500 Jahren steht hier nichts, wofür willst du leben"; mein jugendliches Interesse für politische Verantwortung, das zu der beginnenden Einsicht führte, dass wirkliche Hilfe für die Menschen geistlich ansetzen müsste.

Später kam die Erfahrung der Stärke und Lebendigkeit von Gottes Liebe hinzu, so dass mir erstmals dämmerte: man kann vielleicht wirklich zölibatär leben, ohne verrückt zu sein. Ich könnte die Liste fortsetzen. Keiner dieser Punkte ist ein „zwingender" Grund (wie denn auch: Gott zwingt ja nicht). Alle zusammen haben mir den Mut gegeben loszugehen. An Pfingsten (31.Mai) 1998 wurde ich im Paulusdom von Bischof Reinhard zum Priester geweiht.

Während der ersten zwei Jahre als Kaplan und auch noch einige Zeit danach war ich verantwortlich für Priester, Priesterberufungen und Seminaristen meiner Gemeinschaft im deutschsprachigen Bereich. In dieser Zeit lernte ich immer mehr zu verstehen, wie Gott einen Menschen führt, und woran man es erkennen kann.

Dadurch wuchs mein Respekt vor dem Geheimnis der Freiheit des Menschen gegenüber Gott. Auch war mir selbst eine größere Krise auf meinem Weg zum Priestertum nicht erspart geblieben. Damals hatte ich gespürt, wie sehr Gott meine Freiheit respektiert, wie er aber auch trotz großer Schwierigkeiten weiterhilft.

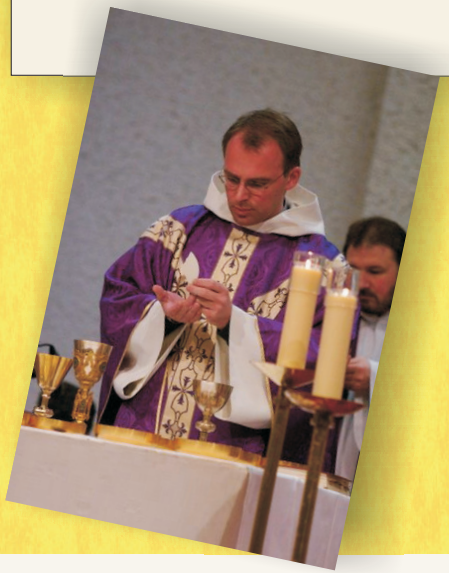
Für mich bestand diese Hilfe in der Begegnung mit einer neuen geistlichen Gemeinschaft (der Gemeinschaft Emmanuel), durch die ich wieder Hoffnung und Freude fand in dem Wunsch, mein Leben ganz für Gott und seine Kirche einzusetzen. Danach kamen vier Jahre Dienst als Krankenhausseelsorger in einer Psychiatrie.

Hier wuchs mein Verständnis für die Verletztheiten der Menschen, und dafür dass Gott auch dann noch wirkt, wenn alles auf einer psychologisch schiefen Ebene steht. Zu dem Haus gehörte ein großer Wohnbereich für geistig behinderte Menschen. Im Umgang mit ihnen lernte ich die besondere Liebe und Barmherzigkeit Gottes für die Kleinen (und die Kinder) besser verstehen. Oft wurde ich gefragt: „Wie hältst Du das aus?" Ich kann nur sagen, dass es mir eine große Freude war – besonders mit den Behinderten.

Während dieser vier Jahre studierte ich Kirchenrecht und schrieb eine Doktorarbeit über die Frage der Zulassung evangelischer Christen zur Eucharistie. Ich erkannte tiefer, wie kostbar das Geschenk der Einheit ist, und dass es sich lohnt, viel für sie einzusetzen. **Ich erkannte auch, dass wir lernen müssen, mit ungelösten Problemen so zu leben, dass Gottes Güte und Barmherzigkeit sichtbar und fühlbar wird.**

Danach machte ich die große und schöne Erfahrung: Pfarrer zu sein, ist ein wunderschöner Beruf. Denn ich wurde Pfarrer in Münster zusammen mit einem anderen Priester aus meiner geistlichen Gemeinschaft, der für mich zu einem echten Bruder wurde. Ich durfte Hirte sein für die Menschen, die Gott mir durch den Bischof anvertraut hatte, und meine Zeit und Kraft für sie einsetzen. Zugleich war die Gemeinschaft mit den Menschen in der Pfarrei, für mich die größte Freude und Bestätigung des Priesterseins.

Bereits nach nur zwei Jahren wurde ich gebeten, am **Aufbau eines Studiengangs** für „Mission und Dialog in Europa" an der Universität Wien mitzuwirken. Dies ist ein Projekt meiner Gemeinschaft in Kooperation mit der Uni Wien. Wenn alles nach Plan läuft, werden wir im Oktober 2009 beginnen können. **Unser geliebtes altes Europa ist wieder Missionsgebiet geworden, und wir wollen Menschen ausbilden, die das Beste geben, was wir zu geben haben: Gott, der in seiner Barmherzigkeit mitten unter uns ist – Jesus Christus.**

Wenn Du über Deine Berufung nachdenkst, nimm Dir diese Fragen vor:

- Was gibt mir im Augenblick am meisten?
- Was ist meine größte Sehnsucht?
- Was sind meine Talente und persönlichen Qualitäten?
- Worin bin ich am meisten zum Dienst geeignet?
- Was sind meine Verpflichtungen?
- Was sagt mir Gott?
- Wenn ich auf meinem Sterbebett läge, welche Wahl wünschte ich getroffen zu haben?
- Welche Motive leiten mich, den einen Dienst einem anderen vorzuziehen?